Juli 2019

Neues aus dem Landtag für die Region Landshut

Helmut Radlmeier

FÜR UNS IM LANDTAG

CSU

Thema des Monats:

„Qualität vor Quantität"

Ausschuss-Vorsitzender besucht Hochschule

Landshut. Die Hochschule Landshut genießt bayernweit einen guten Ruf. Nun bekam sie hohen Besuch aus München: Der Vorsitzende des Wissenschaftsausschusses, Robert Brannekämper, überzeugte sich zusammen mit dem Landshuter Landtagsabgeordneten Helmut Radlmeier vor Ort von den Stärken der Hochschule.

Nicht nur die „Super-Tanker in München", sondern alle Hochschulen im Blick haben, will der CSU-Landtagsabgeordnete Robert Brannekämper, der seit der Landtagswahl dem Ausschuss für Wissenschaft und Kunst vorsitzt. Bei seinem Besuch der Hochschule Landshut konnte Hochschulpräsident Karl Stoffel ihm nicht nur die Schwerpunkte der Hochschule, sondern auch gleich ein paar Anliegen vorstellen.

„Unsere Profilbildung haben wir bewusst vorangetrieben", erläuterte Stoffel beim Rundgang durch die Hochschule. Im Kern wird in Landshut die Theorie mit der Praxis verbunden. Der Blick über den Tellerrand des jeweiligen Studiengangs ist ebenso wichtig. „Dadurch vermitteln wir fachübergreifende Kompetenzen", so Stoffel. Davon konnten sich die Abgeordneten beim Rundgang durch die Hochschule ein Bild machen: In den Laboren der Elektrotechnik wird an einem verbesserten Motor für Elektrofahrzeuge geforscht. Das Team um Professor Alexander Kleimaier will dabei nicht nur den Anteil der teuren sog. Seltenen Erden, sondern zugleich das Gewicht reduzieren.

Forschung und Lehre

Auch im neuen Robotik-Labor gibt es „eine gute Mischung aus Forschung und Lehre", wie Prof. Jörg Mareczek findet. Die Studierenden programmieren und steuern hier Roboterarme. Theoretische Fragen, wie etwa „Was ist ein Drehmoment", werden praktisch beantwortet. Eine Technik der ganz anderen Art ist dagegen von den Studierenden von Prof. Dr. Uta Benner gefordert: Benner lehrt Gebärdensprachdolmetschen. Im Gebärdensprachlabor berichtete die Professorin, dass im Vorfeld viel politische Überzeugungsarbeit nötig war, damit der Studiengang gestartet werden konnte. Zum Glück hat man große Unterstützung erhalten, so Benner, die dem Abgeordneten Radlmeier für seine damalige Hilfe dankte. Der erste Jahrgang habe nun sein Studium abgeschlossen, die frisch gebackenen Gebärdensprachdolmetscher seien in ganz Bayern sehr begehrt. In der breiten Öffentlichkeit wachse das Bewusstsein für die Belange von Gehörlosen, waren Benner und Brannekämper sich einig. Allerdings müsse hier noch mehr getan werden.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst im Bayerischen Landtag, Robert Brannekämper (CSU) (2.v.r.) informierte sich zusammen mit seinem Ausschusskollegen Helmut Radlmeier (CSU) (r.) an der Hochschule Landshut über die Schwerpunkte der dortigen Lehre und Forschung.

Anliegen vorgebracht

Die Vertreter der Hochschule und der Studierenden nutzten die Gelegenheit, der Politik weitere Anliegen mitzugeben. Bemängelt wurde etwa die überbordende Bürokratie im Hochschul-Bereich. Viele Antragsprozesse dauern zu lange, nach dem Wachstum der letzten Jahre fehlen Laborflächen und die hervorragend aufgestellte Fakultät Soziale Arbeit müsse weiter ausgebaut werden.

„In Landshut setzen wir auf Qualität vor Quantität", fasste Radlmeier zusammen. In der Vergangenheit sei es gelungen, Alleinstellungsmerkmale herauszuarbeiten. Der nächste große Schritt bei den Baumaßnahmen steht dabei schon an: Mit dem Bau der neuen Mensa wurde bereits begonnen.

Fragen, Anregungen oder Anliegen? Einfach melden bei:

Helmut Radlmeier

Freyung 618, 84028 Landshut
Telefon: 0871 96633572, Fax 96633576
✉ buero@helmut-radlmeier.de
www.helmut-radlmeier.de

Manches lässt sich am besten im vertraulichen, persönlichen Gespräch klären.

Juli 29 Montag

Nutzen Sie dazu die nächste Bürgersprechstunde am Montag, 29.07.2019, 10 - 11 Uhr

Folgen Sie mir auf Facebook:

facebook.com/Radlmeier.Helmut

V.i.S.d.P.: Helmut Radlmeier, MdL, Freyung 618, 84028 Landshut

Gerlach und die Gründer

Bayerns Digital-Ministerin besucht Gründerzentrum

Landshut. Internet der Dinge, Blockchain, digitale Verwaltung: Judith Gerlach kümmert sich als Bayerns Digitalministerin um die Digitalisierung im Freistaat. Auf Einladung von Landshuts Landtagsabgeordneten Helmut Radlmeier besuchte sie das Landshuter Gründerzentrum LINK. Die Ministerin wollte dort herausfinden, wie man Start-ups noch besser unterstützen kann. Ideen hatten die dort angesiedelten Gründer gleich mehrere.

Judith Gerlach ist gewissermaßen selbst Gründerin: Die Staatsministerin hat das neue bayerische Staatsministerium für Digitales aufgebaut. Ein „staatliches Start-up" also, wie es Gerlach gerne nennt. Nun soll die „digitale Denkfabrik der Staatsregierung" die Digitalisierung in Bayern mit voranbringen. Dafür sammelt die Ministerin im Freistaat die Eindrücke von jungen Gründern. „Was läuft gut? Was kann noch besser werden? Welche Erfahrungen wurden vor, während und nach der Gründung des Unternehmens gemacht?", wollte Gerlach von den Jungunternehmern, die im Landshuter Gründerzentrum LINK zusammenkommen, wissen.
Die Angst vor dem Scheitern ist dabei ein großes Hemmnis beim Gründen. Viele scheuten den Schritt zur Gründung eines eigenen Unternehmens, da in Deutschland das Scheitern des Unternehmens oft mit einem persönlichen Versagen gleichgesetzt werde. In den USA sei dies beispielweise ganz anders. Die Hürden seien hierzulande noch zu sehr in den Köpfen drin – das müsse sich ändern, meinten die Gründer. Die Runde war sich einig, dass man hier schon früh ansetzen müsse. Den Gründergeist solle man am besten schon in der Schule fördern.

Ideen gesammelt

Ein ganz handfestes Problem sahen andere bei den verfügbaren finanziellen Mitteln. „Die Idee an sich ist in Deutschland nichts wert", beklagte ein Jung-Unternehmer. Einen Kredit bei der Bank bekomme man dafür selten. Doch genau ein ausreichendes Startkapital bräuchte es oft, damit man überhaupt starten könne. Außerdem sei es schwierig, Gleichgesinnte für die Gründung zu finden.

Mit jungen Gründern kamen Bayerns Digitalministerin Judith Gerlach (5.v.l.) und Landtagsabgeordneter Helmut Radlmeier (3.v.l.) im Landshuter Digitalen Gründerzentrum LINK zusammen.

Eine regionale Online-Plattform könnte hier vielleicht Abhilfe schaffen, so eine Anregung. Auf einer solche Plattform könnte man sich sein Team zusammenstellen und etwa einen Grafiker für sein Projekt finden. Sobald das Team steht, biete Landshuts Gründerzentrum dann die optimale Infrastruktur.
Das Digitale Gründerzentrum LINK ist Teil des Gründerzentrums Digitalisierung Niederbayern und bietet jungen Gründern günstige Büros, Beratung bei Anträgen sowie ein Netzwerk zum Erfahrungsaustausch. Bis das eigene Gebäude in der Nähe der Hochschule fertig ist, sind die Gründer noch in der Altstadt untergebracht. Gefördert wird das Zentrum vom Freistaat.

Versorgung auf neue Beine stellen

BARMER im Gespräch mit MdL Radlmeier

Professor Dr. Claudia Wöhler, Landesgeschäftsführerin der Barmer in Bayern, und der Landshuter Landtagsabgeordnete Helmut Radlmeier tauschten sich über eine moderne Gesundheitsversorgung aus.

Landshut. Wie kann man eine flächendeckende medizinische Versorgung auch in Zukunft gewährleisten und sogar noch verbessern? Dieser Frage gingen Professor Dr. Claudia Wöhler, die Landesgeschäftsführerin der Barmer in Bayern, und Landtagsabgeordneter Helmut Radlmeier nach. Basis des Dialogs war das neue 10-Punkte-Papier der Barmer zur Gesundheitsversorgung. Der Leitsatz: Die Vernetzung und Verzahnung der Sektoren.

Das Gesundheitswesen in Deutschland setzt sich bisher aus Bereichen zusammen, die viel zu wenig miteinander arbeiten. Jeder Sektor, etwa die ambulante und die stationäre Versorgung, die Reha oder die Pflege, hat dabei seine eigenen Regeln, Verwaltungs- und Abrechnungsapparate. Mittendrin in diesem System: Der einzelne Patient. Der sollte mehr in den Mittelpunkt gerückt werden, wie Wöhler und Radlmeier finden.

Hinzu kommen die weiteren Probleme, mit denen das Gesundheitswesen zu kämpfen hat: In der Pflege herrscht deutschlandweit an großer Mangel an Fachkräften, im ländlichen Raum wird es immer schwieriger, neue Hausärzte zu finden, die Notaufnahmen sind oft überfüllt.

Modellregion Landshut

Ein möglicher Ausweg aus Sicht der Barmer: Das Nebeneinander der Sektoren aufbrechen und fließende Übergänge schaffen. „Wir wollen eine ganzheitliche Gesundheitsversorgung", machte Wöhler deutlich. Für eine optimale Versorgung vor Ort müssten sich auch die Leistungserbringer vernetzen. Regionale Versorgungsverbünde ermöglichten hierbei den Austausch zwischen Haus- und Fachärzten, Krankenhäusern, Therapeuten und Pflegeheimen in Echtzeit. „Dazu gehören auch digitalisierte Prozesse und eine sektorenübergreifende Datenautobahn", fordert Wöhler. Ein Praxistest wäre am besten. Dafür schlägt die Barmer Modellregionen vor, in denen Schritt für Schritt neue Konzepte angewandt und überprüft werden könnten.

Radlmeier brachte hier die Region Landshut ins Spiel. Die Region sei aufgrund ihrer Lage interessant: Auf der einen Seite gehöre man aufgrund der Nähe zur Metropolregion München. Auf der anderen Seite sei man ländlicher Raum. Außerdem gebe es innerhalb der Region große Unterschiede und damit Herausforderungen zwischen der Stadt und ländlichen Gemeinden.

Kreisdelegiertenversammlung

Bei der Kreisvertreterversammlung der CSU im Landkreis Landshut sprach Bundesverkehrsminister und CSU-Bezirksvorsitzender Andreas Scheuer über die aktuellen Herausforderungen in der Verkehrspolitik.

Haus der Bayerischen Geschichte

Feierlich eröffnet wurde das neue Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg. Zusammen mit seinen Kollegen nahm Helmut Radlmeier als Beirat an der Eröffnung teil.

Ehrung

Gleich fünf Bürgerinnen und Bürgern aus dem Landkreis Landshut wurde die Pflegemedaille bzw. das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für ehrenamtliche Verdienste verliehen.

Schulklasse

Eine Schulklasse aus Niederviehbach besuchte auf Einladung von Helmut Radlmeier den Bayerischen Landtag.

Volksfest

Mit dem stv. Landrat Alfons Satzl, Altdorfs Bürgermeister Helmut Maier, Elisabeth Fuß, Landtagsabgeordneten Helmut Radlmeier, Bezirksrätin Martina Hammerl und Pfeffenhausens Bürgermeister Karl Scharf war die CSU bei der Eröffnung des Pfeffenhausener Volksfests stark vertreten.

Jubiläum

Auf 150 Jahre blickte die KSK Wolfstein bei ihrem Gründungsfest zurück. Helmut Radlmeier als Vertreter der Stadt Landshut unterstrich in seinem Grußwort die Bedeutung der Völkerverständigung in Europa.

Schwimmbad-Förderung

Der Erhalt eines Freibades ist für viele Kommunen eine kostspielige Angelegenheit. Der Freistaat unterstützt nun die Städte und Gemeinden und reagiert auf den steigenden Bedarf mit einem eigenen Förderprogramm.

Bayern stellt hierzu insgesamt 120 Millionen Euro bereit. Die Programmlaufzeit beträgt sechs Jahre. Die Errichtung und der Betrieb kommunaler Schwimmbäder ist eine Aufgabe der jeweiligen Gemeinden und Städte. Der Freistaat übernimmt nun aber bis zu 55 Prozent der Sanierungskosten von Schwimmbecken, Umkleiden und Technikbereichen. Interkommunale Lösungen sollen besonders berücksichtigt werden.
In Bayern gibt es rund 860 kommunale Hallenbäder und Freibäder. Der Mittelbedarf für die Sanierung von Freibädern beträgt derzeit etwa 480 Millionen Euro, der durchschnittliche Fördersatz wird entsprechend der individuellen Leistungsfähigkeit der Kommunen bei ca. 25 Prozent liegen. Nicht förderfähig sind Sauna- oder Spaßbadbereiche wie Sprungbecken und Wellenbecken. In den nächsten Wochen wird das Programm mit den kommunalen Spitzenverbänden endgültig abgestimmt, damit die Richtlinien bald in Kraft treten und die Förderung der Maßnahmen beginnen kann.

Hochbau-Mittel

Für kommunale Hochbaumaßnahmen in Stadt und Landkreis Landshut erhalten die Kommunen in diesem Jahr über 12,6 Mio. Euro.

Mit Blick auf den weiterhin hohen Investitionsbedarf der bayerischen Kommunen werden die Fördermittel in diesem Jahr nochmals um 50 Millionen Euro auf 550 Millionen Euro erhöht. „Bildung bleibt die wichtigste Investition in die Zukunft unserer Kinder. Mit der Erhöhung der Zuschüsse um zehn Prozent wird der Freistaat auch seiner Verantwortung gerecht, eine ausgewogene Infrastruktur in allen Landesteilen Bayerns zu erhalten", erklärt Radlmeier. Gefördert werden vor allem der Bau und die Sanierung von Schulen, schulischen Sportanlagen und Kindertageseinrichtungen. Der von den Kommunen angemeldete Bedarf kann auch in diesem Jahr wieder in vollem Umfang gedeckt werden. Die Zuweisungen hat das Bayerische Finanzministerium bekanntgegeben.

Die erheblichen Mittel für den kommunalen Hochbau sind ein fester Bestandteil der kommunalfreundlichen Landespolitik im Freistaat und des bayerischen Haushalts. Insgesamt werden die Bezirke, Landkreise, Städte und Gemeinden in diesem Jahr sogar die Rekordsumme von 9,97 Milliarden Euro aus dem kommunalen Finanzausgleich erhalten.

Unter der Rubrik „Radlmeiers Nachschlag" gibt Helmut Radlmeier seine ganz persönliche Sicht zu einem aktuellen Thema wieder.

Radlmeiers Nachschlag: Falsche Vorbilder

Umwelt- und Klimaschutz ist wichtig, keine Frage. Gerade für eine konservative Partei wie der CSU ist die Bewahrung der Schöpfung eine Aufgabe, die ernst genommen wird. Doch Umweltschutz ist nicht alles. Wie schon 2015 bei der Flüchtlingskrise laufen Politik, Medien und Gesellschaft Gefahr, nur noch ein Thema zu beackern. Jeden Freitag Klima-Demos, allenthalben Auftritte, Reden und Preise der Wortführer, nahezu jeden zweiten Tag eine neue Verbots-Forderung von den Grünen.

Dabei fallen andere, mindestens genauso wichtige Politikfelder unter den Tisch. Eine zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik zum Beispiel. Oder ein Rentenkonzept. Eine Steuerreform, die den Namen verdient und Leistungsträger unserer Gesellschaft belohnt und nicht bestraft. Weitere Reformen im Bereich der Gesundheits- und Pflegepolitik, um den ganzen Sektor zukunftsfest zu machen. All das bleibt aber derzeit etwas auf der Strecke.

(Foto: Pixabay)

Was mich dabei ärgert, ist nicht der Hype um den Umweltschutz an sich. Sondern wie verlogen er von manchen befeuert wird. Bei einer Demo mitlaufen ist für manchen einfach gemütlicher, als die Physikstunde zu besuchen. Auf dem Weg zum sog. „Klima-Streik" holt sich der eine noch schnell einen Coffee-to-go – natürlich im Einwegbecher mit Plastikdeckel. Auf der Demonstration selbst werden fleißig Selfies geschossen – mit dem Smartphone aus Fernost. Abgeholt wird man anschließend von der Mama im SUV – schließlich müsste man auf den Bus 40 Min. warten. Die falschen Vorbilder dafür findet man bei den Grünen: Da wird erst gegen die 3. Startbahn demonstriert – und dann zum Eis essen nach Kalifornien geflogen.

Wie ist Ihre Meinung dazu?
Schreiben Sie mir:
helmut.radlmeier@csu-landtag.de